



BFS-INFO 4/15

Informationen für Kunden und Freunde

Nachhaltigkeitsrating: oekom research bewertet BFS erneut mit PRIME

Seit 2010 wird die Bank für Sozialwirtschaft AG von der Agentur »oekom research«, einer der führenden Ratingagenturen im Bereich Corporate Social Responsibility, im Hinblick auf ihre soziale und ökologische Nachhaltigkeitsperformance bewertet. Seitdem führt sie den Status PRIME.

Dieser bedeutet, dass sich die auf dem Markt gehandelten Wertpapiere der BFS nach den Kriterien von oekom research für ein Investment aus ökologischer und sozialer Sicht qualifizieren. Ende 2014 stand ein umfassendes Update des Unternehmensratings an. Das Ergebnis: Die BFS behält den PRIME-Status. Mehr zum Ratingverfahren lesen Sie auf Seite 4.

KfW-Programm zur energieeffizienten Sanierung: Tilgungszuschuss erhöht!

Mit ihrem Programm **IKU – Energetische Stadtsanierung – Energieeffizient sanieren (Nr. 219)** fördert die KfW die Finanzierung der energetischen Sanierung von Nichtwohngebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur, z. B. von Krankenhäusern, Behinderten- und Kultureinrichtungen sowie Vereinsgebäuden.

Im Januar 2015 hat die KfW den Tilgungszuschuss für fünf der insgesamt sechs Förderstufen des Programms um jeweils 5 % erhöht, so dass er jetzt zwischen 7,5 % und 22,5 % des Kreditzusagebetrages liegt. Für uns ein Anlass, Ihnen das Programm auf Seite 5 noch einmal ausführlich vorzustellen.

Zentrale

50668 Köln

Wörthstraße 15 – 17

Telefon 0221 97356-0

bfs@sozialbank.de

10178 Berlin

Telefon 030 28402-0

bfsberlin@sozialbank.de

B-1040 Brüssel

Telefon 0032 2280277-6

bfsbruessel@sozialbank.de

01097 Dresden

Telefon 0351 89939-0

bfsdresden@sozialbank.de

99084 Erfurt

Telefon 0361 55517-0

bferfurt@sozialbank.de

45128 Essen

Telefon 0201 24580-0

bfsessen@sozialbank.de

22297 Hamburg

Telefon 040 253326-6

bfs hamburg@sozialbank.de

30177 Hannover

Telefon 0511 34023-0

bfs hannover@sozialbank.de

76131 Karlsruhe

Telefon 0721 98134-0

bfs karlsruhe@sozialbank.de

34117 Kassel

Telefon 0561 510916-0

bfskassel@sozialbank.de

50678 Köln

Telefon 0221 97356-0

bfskoeln@sozialbank.de

04109 Leipzig

Telefon 0341 98286-0

bfsleipzig@sozialbank.de

39106 Magdeburg

Telefon 0391 59416-0

bfs magdeburg@sozialbank.de

55116 Mainz

Telefon 06131 20490-0

bfs mainz@sozialbank.de

80335 München

Telefon 089 982933-0

bfs muenchen@sozialbank.de

90402 Nürnberg

Telefon 0911 433300-611

bfs nuernberg@sozialbank.de

18055 Rostock

Telefon 0381 1283739-860

bfs rostock@sozialbank.de

70174 Stuttgart

Telefon 0711 62902-0

bfs stuttgart@sozialbank.de

www.sozialbank.de

Impressum

Verlag/Herausgeber:

Bank für Sozialwirtschaft AG

Wörthstraße 15-17

50668 Köln

Vorstand:

Prof. Dr. Harald Schmitz

(Vorsitzender)

Thomas Kahleis

Oliver Luckner

Aufsichtsratsvorsitzender:

Dr. Matthias Berger

Redaktion (v. i. S. d. P.):

Stephanie Rüth

Telefon 0221 97356-210

Telefax 0221 97356-479

s.rueth@sozialbank.de

Satz/Druck:

Theissen Medien Gruppe

GmbH & Co. KG

Am Kieswerk 3

40789 Monheim

ISSN 2196-3711



Deutsches
Rotes
Kreuz



Die BFS-Information ist eine monatlich erscheinende, kostenlose Informationsschrift für Kunden und Freunde der Bank für Sozialwirtschaft AG. Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet; zwei Belegexemplare werden erbeten an: BFS Köln, Redaktion BFS-Info.

Inhalt

Aktuelles aus dem Anlagegeschäft

- Nachhaltigkeitsrating: oekom research bewertet BFS erneut mit PRIME 4

Aktuelles aus dem Kreditgeschäft

- KfW fördert energieeffiziente Sanierung von Nichtwohngebäuden 5

BFS Aktuell

- Vortragsveranstaltungen im Mai 2015 6
- Bürofläche im Hause der BFS in Berlin zu vermieten 6
- Deutscher Stiftungstag 2015 7
- Fachtag: Ökonomie und Sozialraum – Innovative Konzepte in der Pflege 7
- Altenheim EXPO: Pflegeimmobilien – zentrale Bestandteile der künftigen Versorgung 7

Hinweise

- Pflegestatistik 2013: Weiterhin starke Wachstumsdynamik im Bereich der teilstationären und ambulanten Pflege 8
- Positionspapier: TTIP soll nicht zu Änderungen für Wohlfahrtspflege führen 9
- Fazit für 2014: Gründungsboom bei Stiftungen hält an 9

Tagungsbericht

- Innovationskonferenz verbindet Wohlfahrtspflege mit Startups 10

Aktuelle Rechtsentwicklung

11

BFS Service GmbH

- Seminar: Die Zukunft im Visier – Einführung in das strategische Controlling 12
- Seminar: Praktischer Datenschutz und IT-Sicherheit für kleinere Organisationen 13
- Seminar: Gebäudemanagement für Führungskräfte 14
- Seminarthemen und -termine 15

Aktueller Fachbeitrag

- Hamburger Netzwerk 'MEHR Männer in Kitas' ruft zu »Vielfalt, MANN!« auf
Autorin: Cornelia Heider-Winter,
Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V. 16

Aktuelles aus dem Anlagegeschäft

Nachhaltigkeitsrating: oekom research bewertet BFS erneut mit PRIME

Seit 2010 wird die Bank für Sozialwirtschaft AG von der Agentur »oekom research«, einer der führenden Ratingagenturen im Bereich Corporate Social Responsibility, im Hinblick auf ihre soziale und ökologische Nachhaltigkeitsperformance bewertet. Seitdem führt sie den Status PRIME. Dieser bedeutet, dass sich die auf dem Markt gehandelten Wertpapiere der BFS nach den Kriterien von oekom research für ein Investment aus ökologischer und sozialer Sicht qualifizieren. Ende 2014 stand ein umfassendes Update des Unternehmensratings an. Das Ergebnis: Die BFS behält den PRIME-Status.



Die oekom research AG (www.oekom-research.de) analysiert und bewertet die ökologische und soziale Performance von Unternehmen auf der Basis eines wissenschaftlich fundierten Rating-Konzepts. Dabei orientiert sie sich nach eigenen Angaben an den höchsten Qualitätsstandards, die im Bereich des Nachhaltigkeits-Research weltweit üblich sind. Die oekom research AG gilt als renommierte Rating-Agentur im nachhaltigen Anlagesegment. Die BFS ist selbst seit Jahren Kunde der Agentur und verwendet deren Expertise im Asset Management und für die Ausgestaltung des BFS-Nachhaltigkeitsfonds.

Die Beurteilung der sozialen und ökologischen Performance eines Unternehmens im Rahmen des Corporate Ratings erfolgt anhand von mehr als 100 zum Teil branchenspezifisch ausgewählten sozialen und ökologischen Kriterien in den beiden Feldern »Social Rating« und »Environmental Rating« und darin für folgende Bereiche: Mitarbeiter und Zulieferer, Gesellschaftliche und Produktverantwortung, Corporate Governance und Wirtschaftsethik, Umweltmanagement, Produkte und Dienstleistungen und Öko-Effizienz. Alle Kriterien werden einzeln gewichtet und bewertet und schließlich zu einer Gesamtnote aggregiert. Für die BFS wurde das Social Rating mit 60 % und das Environmental Rating mit 40 % gewichtet. Die Gewichtung ist der speziellen Ausrichtung der BFS auf Kunden aus der Sozial- und Gesundheitswirtschaft geschuldet; normalerweise liegt die Gewichtung bei Banken bei 50 : 50.

Für das umfassende Rating informiert sich die Agentur zunächst aus öffentlich zugänglichen Quellen und erstellt daraus ein vorläufiges Rating. Anschließend hat das Unternehmen, das geratet werden soll, die Möglichkeit, das vorläufige Rating mit dem Analysten zu besprechen, einzelne Punkte zu kommentieren und Informationen nachzureichen, um das Ratingergebnis zu verbessern. Das neue detaillierte Ratingergebnis der BFS wurde in der englischen Langfassung und in einer deutschen Kurzfassung in der Datenbank von oekom research publiziert.

Möchten Sie mehr wissen? Unsere Wertpapierberater im Bereich Anlagemanagement stehen Ihnen gerne für weitere Informationen zur Verfügung: Tel. 0221 97356-108, -139, -217, -295, -461, E-Mail: vermoegensanlage@sozialbank.de

Aktuelles aus dem Kreditgeschäft

KfW-Programm zur energieeffizienten Sanierung: Tilgungszuschuss erhöht!

Mit ihrem Programm **IKU – Energetische Stadtsanierung – Energieeffizient sanieren (Nr. 219)** fördert die KfW die Finanzierung der energetischen Sanierung von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur. Förderfähig sind Maßnahmen aller gemeinnützigen Organisationen einschließlich Kirchen, die Träger der zu sanierenden Gebäude sind, von Unternehmen mit mehrheitlich kommunalem Hintergrund und im Rahmen von Öffentlich-Privaten Partnerschaften (ÖPP).

Gefördert werden ausschließlich Nichtwohngebäude wie z. B. Krankenhäuser, Behinderten- und Kultureinrichtungen sowie Vereinsgebäude. Diese müssen der Energieeinsparverordnung (EnEV) unterliegen und vor dem 1. Januar 1995 fertig gestellt worden sein. Förderfähige Investitionskosten sind die durch die energetischen Maßnahmen unmittelbar bedingten Kosten sowie die Kosten notwendiger Nebenarbeiten, die zur ordnungsgemäßen Fertigstellung und Funktion des Gebäudes (z. B. Prüfung der Luftdichtheit) erforderlich sind. Die Maßnahmen müssen durch ein Fachunternehmen durchgeführt werden. Eine Umschuldung und eine Nachfinanzierung bereits abgeschlossener Vorhaben sind nicht möglich.

Förderstufen und Förderumfang

Das Programm umfasst sechs **Förderstufen** (A: KfW-Effizienzhaus 55, B: KfW-Effizienzhaus 70, C: 85, D: 100, E: KfW-Effizienzhaus Baudenkmal; F: Einzelmaßnahmen). Zur Erläuterung des »KfW-Effizienzhauses« ein Beispiel: Das KfW-Effizienzhaus 85 darf 85 % des in der EnEV genannten Höchstwertes für den Jahresprimärenergiebedarf für Neubauten nicht übersteigen. In den Förderstufen A bis E werden maximal 500 Euro pro Quadratmeter Nettogrundfläche, in der Förderstufe F

maximal 300 Euro pro Quadratmeter finanziert.

Die maximale **Kreditlaufzeit** beträgt 30 Jahre bei bis zu 5 tilgungsfreien Anlaufjahren oder 20 Jahre bei bis zu 3 tilgungsfreien Anlaufjahren. Für jedes Darlehen gilt der am Tag der Zusage gültige Programmzinssatz, der kundenindividuell entsprechend der Bonitäts- und Besicherungsklassen-Systematik der KfW errechnet wird. Der **Zinssatz** wird für 10 Jahre festgeschrieben und für diesen Zeitraum aus Bundesmitteln verbilligt. Anschließend erfolgt eine neue Konditionenvereinbarung. Das Darlehen wird zu 100 % ausgezahlt. Die Tilgung erfolgt nach Ablauf der tilgungsfreien Anlaufjahre in gleich hohen vierteljährlichen Raten.

Erhöhter Tilgungszuschuss

Wenn der Nachweis der Sanierung zum KfW-Effizienzhaus erbracht wird, erhält der Kreditnehmer einen abgestuften **Tilgungszuschuss**. Diesen hat die KfW mit Beginn des Jahres 2015 in den Förderstufen A bis E um 5 % erhöht, so dass er jetzt zwischen 7,5 % (KfW-Effizienzhaus Denkmal) und 22,5 % (KfW-Effizienzhaus 55) des Zusagebetrages liegt.

Die Bank für Sozialwirtschaft bietet die Mittel auch als so genannte inkongruente Finanzierung mit einer ersten Zinsbindungsfrist von 10 Jahren und der Rückzahlung in Form von vierteljährlichen Annuitäten ohne Tilgungsfreijahre an.

Der Antrag für die Förderung ist vor Beginn des Vorhabens an die Hausbank zu stellen. Neben einer zusammenfassenden Projektbeschreibung werden je nach Förderstufe weitere KfW-eigene Formulare benötigt.

Ihr Kundenbetreuer gibt Ihnen gerne nähere Informationen. Bitte sprechen Sie uns an!

BFS Aktuell

Vortragsveranstaltungen im Mai 2015

Thema: **Neue Wohnformen im Alter – Ambulant
Betreute Wohngemeinschaften verstehen
im Kontext des Angebotswandels**

Termin: Mittwoch, 6. Mai 2015, 15.00 Uhr

Ort: Nürnberg

Referentin: Britta Klemm, IS Immobilien-Service GmbH,
Köln

Veranstalter: Repräsentanz Nürnberg

Thema: **Neue Wohnformen im Alter – Ambulant
Betreute Wohngemeinschaften verstehen
im Kontext des Angebotswandels**

Termin: Donnerstag, 7. Mai 2015, 15.00 Uhr

Ort: München

Referentin: Britta Klemm, IS Immobilien-Service GmbH,
Köln

Veranstalter: Geschäftsstelle München

Thema: **BFS-Tagung Digitale Medien und
Gedächtnistraining**

Termin: Donnerstag, 7. Mai 2015, Beginn: 13:00 Uhr

Ort: Leipzig

13:00 Uhr Get together mit Imbiss

13:30 Uhr Die Sozialwirtschaft im sozialen Netz –
Facebook & Co. verstehen und nutzen

Referent: Martin von Berswordt-Wallrabe
von Berswordt-Wallrabe & Partner Public
Relations, Düsseldorf

14:45 Uhr Kaffeepause

15:00 Uhr Spielerisch zum perfekten Gedächtnis

Referent: Franz-Josef Schumeckers, Gedächtnistraining
Schumeckers – Geistige u. körperliche Fitness,
Kempen

Veranstalter: Geschäftsstelle Leipzig

Thema: **Social Business – viel Lärm um nichts oder
Chance für die Wohlfahrtspflege?**

Termin: Mittwoch, 20. Mai 2015, Beginn: 14:30 Uhr

Ort: Essen

Referent: Christian Koch, Geschäftsführer npo consult,
Bonn

Veranstalter: Geschäftsstelle Essen

Wenn Sie an einer der Veranstaltungen teilnehmen möchten,
melden Sie sich bitte direkt bei der jeweiligen Geschäftsstelle
bzw. Repräsentanz an.

Bürofläche im Haus der BFS in Berlin zu vermieten

Im Erdgeschoss des Hauses der Bank für Sozialwirtschaft AG
in Berlin ist eine Bürofläche von 111 qm zu vermieten. Miet-
preis ohne NK: 1.720,00 EUR, Nebenkosten: 266,00 EUR. Bei
Interesse wenden Sie sich bitte an Carsten Schumacher, Leiter
Verwaltung Köln / Berlin, Tel. 0221 97356-230, Mobil: 0160 70
666 19, E-Mail: c.schumacher@sozialbank.de

Deutscher Stiftungstag 2015

»Auf dem Weg nach Europa – Stiftungen in Deutschland«: Unter diesem Motto steht der **Deutsche Stiftungstag 2015**, der vom 6. bis 8. Mai 2015 in Karlsruhe stattfindet. Ziel der Veranstaltung ist es, gemeinsam auszuloten, wie Stiftungen vor Ort oder grenzüberschreitend zu einem stabilen Europa direkt oder indirekt beitragen können. Welche Probleme, Perspektiven und Chancen verbinden Stiftungen mit der europäischen Einigung?

Nicht nur rund um diese zentrale Frage bietet der **Deutsche Stiftungstag 2015** ein umfangreiches Programm. Auch zahlreiche nationale Detailfragestellungen für Stiftungen werden im Lauf der drei Tage behandelt. **Auch die Bank für Sozialwirtschaft AG ist auf dem Deutschen Stiftungstag 2015 mit einem Stand präsent. Wir freuen uns auf Sie!**

Das Programm mit allen weiteren Informationen steht auf der Website <http://www.stiftungen.org/> zum Download bereit.

Fachtag: Ökonomie und Sozialraum – Innovative Konzepte in der Pflege

Zunehmend differenzierte Wünsche an die Pflege und das Wohnen im vertrauten Umfeld führen zu Veränderungen der Nachfrage an die Pflegebranche. Innovative Konzepte für die pflegerische Versorgung müssen regional bedarfsgerecht und wirtschaftlich tragfähig sein sowie den rechtlichen und ordnungspolitischen Rahmenbedingungen entsprechen.

Am 13. Mai 2015 veranstalten dazu die Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung an der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), das Ministerium für Soziales, Arbeit,

Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz (MSAGD) **und die Bank für Sozialwirtschaft (BFS)** in Mainz einen gemeinsamen Fachtag für Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen sowie ambulante und stationäre Träger der Pflegebranche.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **www.pflegestrukturplanung-rlp.de** oder bei Beate Layh, LZG, Tel. 06131/2069-21, E-Mail: blayh@lzg-rlp.de

Altenheim EXPO: Pflegeimmobilien – zentrale Bestandteile der künftigen Versorgung

Trotz des politischen Gegenwindes und komplexer Rahmenbedingungen sind viele Experten aus der Pflege- und Immobilienwirtschaft überzeugt, dass die stationäre Pflege ein erhebliches Wachstumspotenzial hat, wenn sie sich strategisch neu aufstellt und eine gestaltende Rolle bei der Entwicklung von Betreuungs- und Pflegestrukturen vor Ort übernimmt. Wie also sehen Wohn-Pflege-Konzepte aus, mit denen Betreiber, Planer und Investoren erfolgreich in die Zukunft starten können? Und wie werden sie finanziert? Antworten auf diese und viele weitere Fragen zur Zukunft der stationären Altenpflege bietet die **Altenheim EXPO** am 19. und 20. Mai 2015 in Berlin.

Thematisiert werden u.a. die neue Rolle der Kommunen, die Einschnitte bei IV-Kosten und Offenlegungspflichten bei Pflegesatzverhandlungen, die Chancen und Risiken neuer Geschäftsmodelle und die Frage, welche Markttrends welche strategischen Optionen mit sich bringen. **Die Bank für Sozialwirtschaft AG freut sich auf der Altenheim EXPO auf Ihren Besuch an unserem Stand!**

Hinweise

Pflegestatistik 2013: Weiterhin starke Wachstumsdynamik im Bereich der teilstationären und ambulanten Pflege

Nach der vom Statistischen Bundesamt Mitte März 2015 veröffentlichten Pflegestatistik 2013 waren in Deutschland am Stichtag 15.12.2013 rund 2,63 Millionen Menschen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Gegenüber der letzten statistischen Erhebung im Dezember 2011 entspricht dies einer Steigerung von 5,0 % bzw. rund 125.000.

Ein Großteil der Pflegebedürftigen wird zu Hause versorgt

Mehr als zwei Drittel (71 % oder ca. 1,86 Millionen) aller Pflegebedürftigen wurden Ende 2013 zu Hause versorgt. Von diesen erhielten etwa 1,25 Millionen Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld. Diese Personen werden in der Regel allein durch Angehörige gepflegt. Bei rund 616.000 Pflegebedürftigen erfolgte die Pflege zusammen mit oder vollständig durch 12.745 ambulante Pflegedienste. In den 13.030 Pflegeheimen vollstationär betreut wurden insgesamt etwa 764.000 Pflegebedürftige (29 % aller Pflegebedürftigen). Erstmals in der Statistik ausgewiesen wurde die Anzahl der Personen ohne Pflegestufe mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, die seit dem 01.01.2013 Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung haben. Deren Anzahl lag am 15.12.2013 bei etwa 109.000.

Abnehmende Wachstumsdynamik in der vollstationären Dauerpflege

Im Vergleich zur letzten Bestandsaufnahme im Jahr 2011 ist die Anzahl der Pflegeheime weiterhin kräftig um 5,5 % angestiegen (2011: 12.349 Pflegeheime). Allerdings hat sich der Zuwachs der verfügbaren vollstationären Dauerpflegeplätze in Pflegeheimen signifikant verlangsamt. So standen

im Dezember 2013 mit insgesamt rund 848.000 Plätzen für vollstationäre Dauerpflege etwa 17.000 Plätze bzw. rund 2,0 % mehr zur Verfügung als am Ende des Jahres 2011. Im Zeitraum von 2009 bis 2011 konnte noch ein Anstieg von 3,6 % verzeichnet werden. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang von neu geschaffenen Plätzen von jährlich etwa 11.000 in den Jahren 2009 bis 2011 auf nur noch ca. 8.500 im Zeitraum von 2009 bis 2011 (Hinweis: Im Zeitraum von 2007 bis 2009 lag der Durchschnitt der jährlich neugeschaffenen vollstationären Dauerpflegeplätze noch bei rund 21.200.) Eine positive Tendenz ist bei der Auslastung der verfügbaren Plätze in der vollstationären Dauerpflege zu erkennen, welche sich auf 89,0 % verbessert hat.

Deutlicher Ausbau der Tagespflegeangebote

Im Gegensatz zu den Entwicklungen bei der vollstationären Dauerpflege hat sich die starke Wachstumsdynamik im Bereich der teilstationären Tagespflege und der ambulanten Pflege fortgesetzt. So ist die Anzahl der verfügbaren Tagespflegeplätze im Zeitraum von 2011 bis 2013 um kräftige 29,8 % bzw. rund 10.000 Plätze auf ca. 43.500 Plätze angestiegen. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 13,9 %. Bereits in den Jahren 2009 bis 2011 lag der Zuwachs im Durchschnitt bei 13,6 %. Überproportional gestiegen ist auch die Anzahl der durch ambulante Pflegedienste versorgten Pflegebedürftigen. Hier ist eine Erhöhung von etwa 576.000 auf rund 616.000 Pflegebedürftige zu konstatieren (+ 6,9 %).

Bedingt sind die dargestellten Entwicklungen u. a. durch die merkliche Vergrößerung der Anreize für die Inanspruchnahme von ambulanten und teilstationären Pflegeangeboten infolge des am 01.07.2008 in Kraft getretenen Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes sowie des am 30.10.2012 in Kraft getretenen Pflege-Neuausrichtungsgesetzes.

Positionspapier: TTIP soll nicht zu Änderungen für Wohlfahrtspflege führen

Nach einem Ende Februar veröffentlichten gemeinsamen Positionspapier des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) sollen im TTIP keine Regelungen zu spezifischen Organisationsformen der Leistungserbringung getroffen werden, die die Organisation und Struktur der Leistungserbringung durch die Freie Wohlfahrtspflege in Frage stellen. Die TTIP-Regelungen sollen somit nicht zu Änderungen in den Rahmenbedingungen für die sozialrechtliche Leistungserbringung durch Dienste der freien Wohlfahrtspflege führen.

In der gemeinsamen Positionierung ist für die BAGFW entscheidend, dass auch in Zukunft nationale Regulierungen nicht zu Schadenersatzansprüchen führen werden. Dies müsse als großer Erfolg in der Debatte um TTIP in Deutschland gewertet werden.

Die BAGFW hat sich intensiv mit den möglichen Folgen der geplanten Freihandelsabkommen mit Nordamerika auseinandergesetzt. Grund dafür war die Sorge, dass TTIP die Arbeitsbedingungen der freigemeinnützigen Anbieter sozialer Dienstleistungen massiv verschlechtern könne. Dies könnte zu einer Gefährdung des deutschen Modells der Versorgung mit sozialen Dienstleistungen führen (vgl. Kernpositionen der BAGFW zu Freihandelsabkommen vom 17.09.2014). Mit dem BMWi konnten die Bedenken erörtert und in einem gemeinsamen Positionspapier gebündelt werden. Auf dieser Basis wird nun die BAGFW den TTIP-Prozess weiter kritisch begleiten.

Das gemeinsame Positionspapier finden Sie unter [http://www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmenpositionen/detail/article/gemeinsames-positionspapier-des-bundesministeriums-fuer-wirtschaft-und-energie-bmwi-](http://www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmenpositionen/detail/article/gemeinsames-positionspapier-des-bundesministeriums-fuer-wirtschaft-und-energie-bmwi-und-der-bundes/)

[und-der-bundes/](http://www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmenpositionen/detail/article/kernpositionen-der-freien-wohlfahrtspflege-transatlantische-handels-und-investitionspartnerschaft/), die Kernpositionen der BAGFW zu Freihandelsabkommen unter <http://www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmenpositionen/detail/article/kernpositionen-der-freien-wohlfahrtspflege-transatlantische-handels-und-investitionspartnerschaft/>.

Fazit für 2014: Gründungsboom bei Stiftungen hält an

Ungeachtet der Niedrigzinsphase hält das Stiftungswachstum in Deutschland an: Mit 691 neu gegründeten Stiftungen im Jahr 2014 sind sogar deutlich mehr Stiftungen hinzugekommen als im Vorjahr (638). Dies gab der Bundesverband Deutscher Stiftungen bekannt. Zum Ende des Jahres 2014 zählt der Dachverband insgesamt 20.784 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland. Deutschland behauptet sich damit weiter als stiftungsreichstes Land in Europa. Das Wachstum des Sektors liegt bei 3,1 Prozent. Die Stiftungsdichte ist gestiegen: Auf 100.000 Bundesbürger kommen nun 26 Stiftungen.

Neben der klassischen rechtsfähigen Stiftung stehen auch alternative Stiftungsformen weiter hoch im Kurs, insbesondere Treuhandstiftungen und Zustiftungen in Form von Stiftungsfonds. Die Antwort auf die Niedrigzinsphase sei bei vielen großen Stiftungen eine Änderung der Anlagestrategie gewesen, vor allem hin zu Aktien und Immobilien, und damit seien sie meist sehr gut gefahren, betont der Verband. Außerdem verstärkten Stiftungen ihre Bemühungen im Bereich Fundraising und Kooperationen.

Aktuelle Grafiken und Analysen zum Stiftungswesen sowie zahlreiche weitere Informationen finden Sie unter www.stiftungen.org.

Tagungsbericht

Innovationskonferenz verbindet Wohlfahrts- pflege mit Startups

Innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen entwickeln etablierte Sozialunternehmen ebenso wie Startups – aber auf die Idee, dass sie dabei voneinander profitieren könnten, sind bisher die wenigsten von ihnen gekommen. Mit dem Ziel, dies zu verändern, luden die Zeitschrift CARE Invest, die Social Impact gGmbH und der Verband der diakonischen Dienstgeber (VdDD) am 25. und 26. Februar 2015 nach Berlin zur »Innovationskonferenz Care Invest Connect« ein.

Die Riege der Referentinnen und Referenten verdeutlichte die Spannbreite, unter der das Thema »Innovation« in der Sozialwirtschaft aktuell gesehen werden kann: Wissenschaft und Unternehmenspraxis, Politik und Verbände, Startups und Finanziers waren vertreten. Der fachliche Auftakt kam von Prof. Dr. Andreas Schröer, Ev. Hochschule Darmstadt: Systematisch stellte er dar, wie sich das Innovationsmanagement etablierter Sozialunternehmen von dem der Startups unterscheidet. Dabei zitierte er als Erkenntnis wissenschaftlicher Untersuchungen, dass die Umsetzung von Innovationen in bestehenden Unternehmen bessere Bedingungen vorfindet als in neu gegründeten Unternehmen. Für die Innovationsförderung seien viele Strategien möglich, sowohl »bottom up« als auch »top down«.

Seitens der Politik betonte Dr. Matthias von Schwanenflügel, Leiter der Abteilung Demografischer Wandel, Ältere Menschen und Wohlfahrtspflege im BMFSFJ, dass es wichtig sei, dass die Berührungspunkte zwischen Freier Wohlfahrtspflege und Startups verschwinden. Ziel der Regierung sei es, soziale Innovationen zu fördern. Norbert Kunz, Geschäftsführer der Social Impact gGmbH, Berlin, wies darauf hin, dass noch vor drei Jahren an solche Kooperationen kaum gedacht worden und eine Einladung, eine derartige Konferenz mitzugestalten, noch kaum denkbar gewesen sei.

Damit sich die unterschiedlichen Akteure in ihren Innovationsansätzen zunächst einmal kennen lernen konnten, stellten zunächst zwei große etablierte Träger ihr Innovationsmanagement vor: Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung, Stuttgart, und Ingrid Hastedt, Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg. Im Anschluss präsentierten fünf Startups ihre Unternehmensideen und deren bisherige Umsetzung. Die Mittagspause bot einen organisierten »Networking-Lunch«: Jedes Startup hatte einen eigenen Tisch, an dem sich Interessenten einfinden und austauschen konnten. Bereits im Vorfeld der Konferenz hatten etablierte Sozialunternehmen die Möglichkeit, als »Paten« die Teilnahme eines Startups zu fördern. Hier war auch die Bank für Sozialwirtschaft AG über ihr Tochterunternehmen IS Immobilien-Service GmbH präsent.

Finanzierung sozialer Innovationen

Ein weiterer Schwerpunkt des Tages war die Frage, wie soziale Innovationen finanziert werden können. Hierzu waren gleich vier Vorträge angesetzt: Elmar Götz, EGO Capital GmbH, erläuterte die Rolle von Business Angels bei der Gründung von Startup-Unternehmen. Eckard von Schwerin, KfW, stellte die aktuellen für Unternehmensgründer nutzbaren Förderprogramme seines Instituts vor. Dr. Bernd Klosterkemper vom Social Venture Fund berichtete über die Finanzierung per Venture Capital. Abschließend präsentierte Fabian Suwantrateep, Beyond Philantropy, unter dem Titel »Strukturierte Finanzierung« eine Übersicht über Finanzierungsinstrumente, die (nicht nur) bei der Gründung von Sozialunternehmen zum Einsatz kommen, und stellte Beispiele konkreter Unternehmen mit den konkreten Finanzierungsbausteinen, die diese nutzen konnten, vor.

Die Initiative zum Austausch zwischen den etablierten und den neuen Unternehmen in der Sozialwirtschaft wurde von allen Seiten begrüßt. Eine Fortsetzung ist zu erwarten.

Aktuelle Rechtsentwicklung

Gemeinnützigkeitsrecht

Krankenhaus-Zweckbetrieb definiert

Nach Auffassung der Finanzverwaltung beschränkt sich der steuerbegünstigte Umfang des Krankenhaus-Zweckbetriebs nunmehr auf die im Versorgungsauftrag des Krankenhauses im Einzelnen festgelegten Leistungen.

AEO zu § 67 AO i.d.F. des BMF-Schreiben v. 14.01.2015 – IV A 3 – S 0062/14/10009

Vorsicht vor restriktiven Regelungen zur Mittelverwendung in Satzungen

Wenn die Satzung einer Förderkörperschaft spezifische Vorgaben zur förderfähigen Körperschaft enthält, ist die vorrangige Unterstützung anderer gemeinnütziger Körperschaften gemeinnützigkeitsschädlich.

BFH, Urteil v. 25.06.2014 – I R 41/12

Umsatzsteuerrecht

Ehrenamtsvergütungen in der Regel umsatzsteuerfrei

Während Ehrenamtlichkeit im Gemeinnützigkeitsrecht völlige Unentgeltlichkeit erfordert, werden im Umsatzsteuerrecht moderat vergütete, ehrenamtlich geprägte Tätigkeiten als »ehrenamtlich« eingestuft. Wie bei der Lohnsteuerbefreiung der »Ehrenamtspauschale« (§ 3 Nr. 26 a EStG) besteht für freiberuflich tätige Ehrenamtler eine, allerdings deutlich großzügigere, Umsatzsteuer-

befreiung.

Zu Neuerungen BMF-Schreiben v. 29.08.2014 zu § 4 Nr. 26 b) UStG an den Deutschen Steuerberaterverband e.V.

Werbeleistung bei der Nutzung von Werbemobilen umsatzsteuerpflichtig

Die Nutzung von Fahrzeugen mit Werbung (Werbemobilen) ist umsatzsteuerpflichtig. Die Höhe der Umsatzsteuer wird anhand des Nutzungsvorteils ermittelt.

LSF Sachsen, Vfg. v. 15.05.2014 – S 7100-447/1-213

Heilbehandlung auch ohne Anerkennung durch Krankenkassen umsatzsteuerfrei

Die Übernahme der Behandlungskosten durch Krankenkassen ist wegen deren restriktiver Erstattungspraxis für die Umsatzsteuerbefreiung nicht mehr ausschlaggebend. Die auf Heilung gerichtete »Neurostructural Integration Technique (NST)« ist daher als Heilbehandlung befreit.

FG Baden-Württemberg, Urteil v. 04.06.2014 – 14 K 797/12

Infektionshygienische Leistungen einer »Hygienefachkraft« umsatzsteuerfrei

Infektionshygienische Leistungen eines Fachkrankenpflegers für Krankenhaushygiene sind umsatzsteuerfrei, soweit die Krankenhäuser, Alten-/Pflegeheime damit infektionshygienische Anforderungen erfüllen müssen.

BFH, Urteil v. 05.11.2014 – XI R 11/13

Eintrittspreise zu Festveranstaltungen können ermäßigt zu besteuern sein

Eintrittspreise zu Festveranstaltungen, bei denen von Ort zu Ort ziehende Künstler auftreten, unterliegen dem ermäßigten Steuersatz von 7 %, soweit sie nicht umsatzsteuerbefreit sind.

BFH, Urteil v. 05.11.2014 – XI R 42/12

Spendenrecht

Erhebliche Restriktionen bei Aufwands- und Rückspenden

Nur wenn ein Anspruch auf Erstattung der Aufwendungen vorher durch Vertrag oder Satzung eingeräumt wurde, darf nach einem Verzicht auf den Anspruch eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden. Ein solcher Verzicht muss innerhalb von drei Monaten, bei regelmäßigen Tätigkeiten alle drei Monate, erklärt werden.

BMF-Schreiben v. 25.11.2014 – IV C 4 – S 2223/07/0010:005

Grunderwerbsteuer

Grundstücks»schenkung« der Gemeinde für Kindertagesstätte steuerpflichtig

Die Übertragung eines Grundstücks seitens einer Kommune an einen gemeinnützigen Verein, zweckgebunden für den Betrieb einer Kindertagesstätte, ist grunderwerbsteuerpflichtig.

FG Nürnberg, Urteil v. 16.10.2014 – 4 K 1315/12

Thomas von Holt

RA und Steuerberater | www.vonHolt.de

Die Zukunft im Visier – Einführung in das strategische Controlling

In zehn Jahren werden Sie auf die Ergebnisse Ihrer Arbeit als Geschäftsführer, Vorstand oder Mitglied eines Aufsichtsgremiums zurückblicken. Sie werden sich über Erfolge freuen, enttäuscht Stagnation oder Fehlschläge registrieren und Ihre Einrichtung mit anderen Institutionen vergleichen.

Der Grad der Zielerreichung – und Ihrer persönlichen Zufriedenheit – hängt von Entscheidungen ab, die heute getroffen werden. Das Ziel des strategischen Controllings ist es, die Qualität von Entscheidungen mit langfristigen Konsequenzen zu verbessern.

Dazu fördert es die Entwicklung von Visionen, die Formulierung klarer Ziele, die Beachtung der relevanten Umweltfaktoren und die Steigerung der Unternehmenspotenziale.

Auszüge aus dem Inhalt

- bisherige und zukünftige Trends in der Sozialwirtschaft
- Formulierung langfristiger Ziele
- Systemsicht zur Ermittlung der relevanten Umwelt
- Instrumente des strategischen Controllings: Portfolioanalyse, Stärken-, Schwächen- und Chancen- Risiken-Analyse
- Implementierung: Zuständigkeiten und Datenbeschaffung
- typische Probleme bei der Umsetzung

Das Seminar richtet sich an Entscheidungsträger, die zur bewussten Gestaltung ihrer Organisation bereit sind.

Referent: **Christian Koch,**
Diplom-Kaufmann, Unternehmensberater,
npo-consult,
Bonn

Termine & Orte: **29.04.2015 in Köln**
25.11.2015 in Berlin

Seminardauer: **10:00 bis 17:00 Uhr | 1 Tag**

Seminargebühr: **Euro 300,00 zzgl. MwSt.**

Praktischer Datenschutz und IT-Sicherheit für kleinere Organisationen

Ein Verstoß gegen datenschutzrechtliche Vorschriften kann nicht nur zu hohen Geldbußen und Schadensersatzforderungen führen, sondern auch zu einer Existenz bedrohenden Rufschädigung.

Der gesetzlich konforme Umgang mit sensiblen Daten stellt insbesondere für kleinere Organisationen, die nicht über einen eigenen Datenschutzbeauftragten verfügen, eine besondere Herausforderung dar. Dabei ist das Wissen um die ordnungsgemäße Erhebung, Sammlung und Verwendung personenbezogener Daten (EU-Datenschutzrichtlinie, Bundesdatenschutzgesetz, Landesdatenschutzgesetz) meistens vorhanden. In der Praxis bestehen jedoch oftmals Sicherheitslücken, die nicht gesehen werden und damit den Fortbestand der Organisation gefährden können.

In diesem Seminar geht es überwiegend um die »gelebte« Datenschutzpraxis. Sie erfahren, was Sie im Umgang mit sensiblen Daten beachten müssen und wie Sie dieses effizient in Ihre Strukturen und Arbeitsabläufe einbinden.

Auszüge aus dem Inhalt

- gesetzliche Grundlagen von Datenschutz und IT Sicherheit
- Umsetzungsanforderungen und Auskunftspflichten
- die häufigsten Sicherheitslücken im Alltag
- Was macht eine datenschutzkonforme Organisation anders?
- fristgerechte Löschung und Archivierung von Daten
- Ausbildung von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen
- Vorabkontrolle: Pläne und Projekte unter Sicherheitsaspekten bewerten
- Verfahrensverzeichnisse und Organisationsregeln

Es werden zahlreiche positive und negative Beispiele aus der Praxis behandelt.

Weiterhin erhalten die Teilnehmenden eine Checkliste, mit deren Hilfe sie praktikable, sichere und »datenschutzkonforme« Arbeitsroutinen entwickeln bzw. vorhandene Arbeitsabläufe entsprechend anpassen können. Grundlage der Checkliste bilden die in der Anlage zu § 9 Satz 1 Bundesdatenschutzgesetz systematisch aufgeführten technischen und organisatorischen Maßnahmen zur IT-Sicherheit. Das Seminar bietet nicht nur einen Überblick über die gesetzlichen Anforderungen, sondern unterstützt die Teilnehmenden vorwiegend bei praktischen Fragen auf der technisch-organisatorischen Ebene.

Der Referent ist seit über 20 Jahren beratend für Organisationen und Verbände tätig.

Referent: **Peter Strzeletz**
Microplan GmbH
Berlin

Termine & Orte: **04.05.2015 in Köln**
09.11.2015 in Berlin

Semindauer: **10:00 bis 17:00 Uhr | 1 Tag**
Seminargebühr: **Euro 300,00 zzgl. MwSt.**

Gebäudemanagement für Führungskräfte – Werte erhalten, Abläufe optimieren und Kosten senken

Die Leitung einer stationären Einrichtung trägt in der Regel auch Verantwortung für das Gebäude. Neben pflegerischen, sozialen und kaufmännischen Kompetenzen ist daher grundlegendes Wissen im Gebäudemanagement gefragt, um hier die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Aufgrund der zahlreichen Herausforderungen, die Führungskräfte in stationären Einrichtungen heutzutage meistern müssen, gerät das Gebäudemanagement jedoch oftmals aus dem Führungsblickwinkel.

Dieses Seminar vermittelt das notwendige Basiswissen mit den Bausteinen für den Aufbau eines effektiven Gebäudemanagements.

Auszüge aus dem Inhalt

- **Gebäudemanagement**
Grundlagen für die Planung und den Aufbau eines Gebäudemanagements für soziale Einrichtungen
- **Wartung und Instandhaltung**
Planung, Vergabe und Kontrolle von Dienstleistungen im Bereich Haustechnik
- **Strom, Wärme, Trinkwasser und Abwasser**
Basiswissen für eine Schwachstellenanalyse mit dem Ziel, Qualität zu steigern und trotzdem Geld zu sparen
- **Hauswirtschaft**
Planung, Vergabe und Kontrolle von Dienstleistungen in den Bereichen Unterhaltsreinigung und Wäschedienstleistung
- **Abfall**
Bausteine für ein Abfallkonzept mit dem Ergebnis, Restmüll zu reduzieren und Geld zu sparen

Durch die praxisnahe Aufbereitung des Seminars erwerben »Nicht-Experten« grundlegendes fachliches Wissen, bestimmen die Qualitätskriterien und lernen Vergleichsmengen und Anhaltszahlen kennen.

Referent: **Johannes Nowak,**
Unternehmensberater,
Beratungsbüro für Sozialunternehmen,
Meerbusch

Termine & Orte: **07.05.2015 in Hamburg**
21.05.2015 in Berlin
12.11.2015 in Köln

Semindauer: **10:00 bis 17:00 Uhr | 1 Tag**

Seminargebühr: **Euro 300,00 zzgl. MwSt.**

Aktuelle Seminarthemen und -termine der BFS Service GmbH

Führung und Persönlichkeit

Dauer: 2 Tage, Gebühr: € 575,00
 20./21.04.2015 – Köln

Rechnungswesen für Entscheidungsträger

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 21.04.2015 – Köln

Professioneller Auftritt beim Kunden durch überzeugende Geschäftsbriefe

Dauer: 2 Tage, Gebühr: € 475,00
 21./22.04.2015 – Berlin

Finanz- und Liquiditätsplanung in sozialwirtschaftlichen Einrichtungen

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 22.04.2015 – Köln

Führung heute – ein Check-up für Führungskräfte

Dauer: 2 Tage, Gebühr: € 575,00
 22./23.04.2015 – Berlin

Vor Mikrophon und Kamera – erfolgreiche Präsentation in Hörfunk und Fernsehen

Dauer: 2 Tage, Gebühr: € 900,00
 22./23.04.2015 – Köln

IT-Kosten senken, IT-Wertschöpfung steigern

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 23.04.2015 – Köln

Von der Kostenrechnung zur Management-information

Dauer: 2 Tage, Gebühr: € 475,00
 27./28.04.2015 – Köln

Grundlagen des Arbeitsrechts in Einrichtungen der Sozialwirtschaft

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 28.04.2015 – Köln

Betriebsverfassungsrecht aus Arbeitgebersicht

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 29.04.2015 – Köln

Fördermittelgewinnung bei Stiftungen

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 05.05.2015 – Berlin

Die Mitbestimmung des Betriebsrates im Tendenzbetrieb

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 05.05.2015 – Berlin

Die Stiftungsgeschäftsführung – Rechte, Pflichten und Gestaltungsspielräume

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 06.05.2015 – Berlin

Die GmbH-Auslagerung im steuerbegünstigten Sektor

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 07.05.2015 – Berlin

Ambulant betreute Wohngemeinschaften

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 12.05.2015 – Leipzig

Der steuerpflichtige wirtschaftliche Geschäftsbetrieb

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 03.06.2015 – Berlin

Betriebsprüfungen optimal vorbereiten, professionell begleiten, Nachzahlungen vermeiden

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 15.06.2015 – Köln

Einführung – EVB-IT-Verträge

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 16.06.2015 – Köln

Professionelle Fördermittelakquise für Organisationen der Sozialwirtschaft

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 17.06.2015 – Köln

Rechnungslegungshinweise für WfbM unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsergebnisses

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 22.06.2015 – Köln

Bauherrenaufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung von Bauvorhaben

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 23.06.2015 – Köln

Baukosten-Controlling

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 24.06.2015 – Köln

Chancen- und Risikomanagement in Einrichtungen der Sozialwirtschaft

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 24.06.2015 – Köln

Delegation behandlungspflegerischer Leistungen

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 26.08.2015 – Köln

Vergütungsstörungen und Förderungsmanagement im SGB V, SGB XI und SGB XII

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 27.08.2015 – Köln

Mitarbeitergewinnung und –bindung in der Pflege

Dauer: 1 Tag, Gebühr: € 300,00
 02.09.2015 – Köln

Weitere Informationen: BFS Service GmbH, Im Zollhafen 5 (Halle 11), 50678 Köln,
 Telefon 0221 97356-159 und -160, Telefax 0221 97356-164.

Das komplette, aktuelle Seminarangebot finden Sie unter www.bfs-service.de.

Sie erreichen uns auch über E-Mail. Unsere Adresse: bfs-service@sozialbank.de.

Die angegebenen Seminargebühren verstehen sich zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer und sind für Non-Profit-Organisationen gültig.

Aktueller Fachbeitrag

Hamburger Netzwerk 'MEHR Männer in Kitas' ruft zu »Vielfalt, MANN!« auf

In Hamburgs Kindertagesstätten strömen zunehmend männliche Erzieher und bereichern die frühkindliche Bildung. Die Hansestadt war von 2011 bis 2013 Standort des erfolgreichen Modellprojekts ‚MEHR Männer in Kitas‘, das vom Bundesfamilienministerium, dem Europäischen Sozialfonds und der EU gefördert wurde. Beim PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Hamburg angesiedelt, bewirkte das Hamburger Netzwerk einen Ansturm auf die Erzieherausbildung.

Die EU empfiehlt, den Männeranteil in der frühkindlichen Bildung perspektivisch auf ein Niveau von 20 % zu steigern. Im Juli 2010, als das Bundesfamilienministerium das bundesweite ESF-Modellprogramm ‚MEHR Männer in Kitas‘ initiierte, lag der Männeranteil (ausgebildete Fachkräfte inkl. Praktikanten, FSJler etc.) noch bei 3,3 %. In Hamburg waren seit jeher mehr Männer in Kitas präsent. Schon 2010 war die Hansestadt mit einem Anteil von 9,1 % Männern in Kitas an der Spitze der Bundesländer. Nun arbeiten 31 % mehr ausgebildete männliche Fachkräfte (siehe Tabelle) und insgesamt 34 % mehr Männer in Hamburgs frühkindlicher Bildung. Der Anteil der pädagogischen männlichen Fachkräfte inklusive Praktikanten, FSJler und Sonstiger stieg auf 10,17 %.

Ausgebildete Fachkräfte in Hamburg (ohne Praktikanten, FSJler, Sonstige)					
	Männlich		Weiblich		Gesamt Anzahl
	Anzahl	%	Anzahl	%	
2013	1.007	9,05	10.126	90,95	11.133
2012	923	8,84	9.519	91,16	10.442
2011	839	8,56	8.967	91,44	9.806
2010	767	8,19	8.594	91,81	9.361

Quelle: Bundesweite Koordinationsstelle »Männer in Kitas«, Statistik für Hamburg

Aber wie gelang dieser Erfolg in der Kürze der Zeit? Das Hamburger Netzwerk, dessen Koordinierungsstelle beim PARITÄTISCHEN Hamburg angesiedelt ist, war auf zahlreichen Ebenen aktiv. Das Netzwerk umfasste alle Kita-Anbieter und Wohlfahrtsverbände der Hansestadt. Mit 58 Modell-Kitas aus dem Netzwerk wurde besonders intensiv zusammen gearbeitet, ein vielseitiges Spektrum an Kooperationspartnern aus Theorie und Praxis bereicherte das Netzwerk. So konnte ‚MEHR Männer in Kitas‘ für ganz Hamburg aktiv werden. Von vornherein war klar, dass die Netzwerkarbeit nur erfolgreich sein kann, wenn sie intern und extern auf einer zielgerichteten Kommunikationsstrategie basiert. Im ersten Halbjahr des Projekts in 2011 organisierte das Team der Koordinierungsstelle eigene Fachveranstaltungen für die Bestandsaufnahme des Status quo. Diese wurden kombiniert mit Ergebnissen aus Gruppendiskussionen. Nach Geschlechtern getrennt wurden Kita-Fachkräfte, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler befragt. Die Ergebnisse sollten Aufschluss über die Attraktivitätsfaktoren für den Erzieherberuf, die Einflussfaktoren auf die Berufsorientierung von Männern und die Gewinnfaktoren für Kita-Fach- und Führungskräfte geben.

Analyse der wesentlichen Hürden

In der Bestandsaufnahme kristallisierten sich die wesentlichen Hürden heraus, weshalb Männer den Beruf nicht ergreifen. Das Spektrum der Berufe, auf das junge Frauen und Männer für ihre Zukunftsplanung zurückgreifen, ist sehr eng. Nach wie vor tendieren Männer zu den gewerblichen Berufen des Handwerks und Frauen zum Dienstleistungssektor oder dem sozialen Bereich. Beide haben die jeweils anderen Bereiche nicht auf ihrem Schirm. Der Beruf ist zudem sehr mit dem weiblichen Geschlecht verbunden, sodass Männer nicht auf die Idee kommen, dass der Bereich auch etwas für sie sein könnte.

Zufällig, aus Bequemlichkeit oder aufgrund mangelnder alternativer Vorbilder orientieren sich viele junge Männer an dem, was

Aktueller Fachbeitrag

Freunde oder Bekannte bereits gewählt haben. Die Berufsentcheidungen sind mehr eine Frage des Geschlechts denn der tatsächlichen Talente oder Vorlieben. Eine der zentralen Hürden ist daher die fehlende Aufmerksamkeit für das Arbeitsfeld Kita. Auch müssen Erzieher in der Öffentlichkeit mehr Sichtbarkeit bekommen, um in der Berufsorientierungsphase Vorbild sein zu können.

Image gehört aufpoliert

Das öffentliche Image des Erzieherberufs stellt eine weitere Hürde dar. Die Aufgaben von Kita-Fachkräften werden eher bagatellisiert, nach dem Motto: Sie spielen doch nur mit den Kindern oder vertreiben ihnen die Zeit, bis die Eltern ihre Schützlinge abholen. Dass Kitas bedeutsame gesellschaftliche Aufgaben verantworten, der Beruf eine Profession ist und die Einrichtungen Bildungsorte sind, hat das breite Bewusstsein der Öffentlichkeit noch nicht durchdrungen.

Die stets wiederholte Kritik, dass man in diesem Beruf keine Familie ernähren könne, stellt eine weitere Hürde dar. Dabei hat sich in der Analyse ein differenzierteres Bild ergeben. Die Top-Ausbildungsziele junger Männer sind Kfz-Mechatroniker, Einzelhandelskaufmann und Industriemechaniker. Sie verdienen bei Berufseinstieg zum Teil schlechter oder unwesentlich besser als ein Erzieher (Einstiegsbruttogehalt laut TVöD ca. 2.300 Euro). Das Wissen darum ist aber kaum verbreitet. Daran zeigt sich, dass es nicht die tatsächliche Höhe des Gehalts ist, die junge Menschen von einem Beruf abschreckt.

Attraktivitätsfaktoren des Berufs für die Synthese

In den Gruppendiskussionen wurden ferner die Perspektiven Berufserfahrener und -unerfahrener gegenübergestellt. Daraus konnten die zentralen Attraktivitätsfaktoren für den Erzieherberuf abgeleitet werden. Beide Parteien sind auf der

Suche nach Spaß bei der Arbeit und wollen Abwechslung erleben. Erzieher schildern ihren Alltag mit den Worten »Kein Tag ist wie der andere«. Junge, berufsunerfahrene Männer wollen als Pendant dazu nicht nur im Büro sitzen, sondern etwas erleben und Freiräume in der Alltagsgestaltung haben. Häufig sind es auch männliche Erzieher, die ein persönliches Profil in die Kita-Arbeit einbringen. Sie spezialisieren sich anhand von Begabungen auf Aufgabenbereiche und erleben das Gefühl der Selbstverwirklichung. Dabei vereint sie die Begeisterung über die Anerkennung, die sie durch Kinder erhalten: das Lachen und die strahlenden Augen. Die Erkenntnisse mündeten in der Grundmotivation für den Erzieherberuf: Vielfalt. Das Projektteam bündelte die Synthese in der zentralen Kernbotschaft: »Vielfalt, MANN! Dein Talent für Hamburger Kitas«. Sie beschreibt einerseits die Hauptmotivation, den Beruf zu ergreifen. Gleichzeitig wird damit die Forderung nach mehr Vielfalt in Kitas, also auch nach mehr Männern, verbunden.

Visualisierung der Kernbotschaft

Ausgehend von den Analyseergebnissen wurde die Kernbotschaft in aufsehenerregende Motive übertragen. Dabei fiel schnell die Entscheidung, echte Erzieher in den Mittelpunkt der Motive zu rücken. Gemeinsam mit einem freiberuflichen Grafiker und Texter entwickelte das Projektteam das Corporate Design und dazu passende Bildwelten.

Das Ergebnis sind auffällige Motive in leuchtend grünem und blauem Design. Drei ausgebildete und ein angehender Erzieher zeigen auf T-Shirts – vor grellen Hintergründen – unterschiedliche Begriffe. Mit den Begriffen werden Bilder, individuelle Talente und Aufgaben assoziiert, die auch im Kita-Alltag eine Rolle spielen. Die Erzieher sind beispielsweise Dolmetscher, Mutmacher oder Coach. Das soll deutlich machen, wie vielfältig und damit anspruchsvoll der Beruf ist. Mit dem auffordernden Slogan: »Sei alles, werde Erzieher!« warb

Aktueller Fachbeitrag

das Hamburger Netzwerk um männliche Verstärkung in der frühkindlichen Bildung.

Von der internen zur externen Aufmerksamkeit

Als verbindendes, kommunikatives Element wurde mit »Vielfalt, MANN!« das Thema ganzheitlich bewegt – und zwar zunächst von innen heraus. Auf unterschiedlichen Entscheidungsebenen wurde das Thema reflektiert in die Kita-Welt getragen. Kurz vor Kampagnenstart wurden zudem alle Hamburger Kitas informiert und um Unterstützung gebeten. Parallel dazu haben alle Hamburger Schulen mit Sekundarstufe »Vielfalt, MANN!«-Informationsmaterialien zur Berufsorientierung erhalten.

Mit größtmöglicher Akzeptanz aus dem Kita-Feld wurde dann die Aufmerksamkeit erfolgreich nach außen gelenkt. Mit umfangreichen Kommunikationsmaßnahmen und durch das auffällige und einheitliche Design wurde ein größtmögliches Maß an Wiedererkennung erreicht.

Öffentlicher Startschuss für »Vielfalt, MANN!«

Die große Außenwerbekampagne startete im Herbst 2011. Vor allem durch Großplakate und Poster an öffentlichen Plätzen und im Nahverkehr waren die »Vielfalt, MANN!«-Motive im Hamburger Stadtbild sehr präsent. Dabei hat sich gezeigt, dass es die richtige Entscheidung war, zunächst einen kürzeren Werbezeitraum zu wählen, dafür in dieser Zeit aber umfangreicher und in unterschiedlichen Medienkanälen zu schalten. Damit richtete sich die geballte Aufmerksamkeit auf ein bis dato völlig unterrepräsentiertes Thema. Dies war für den erfolgreichen Auftakt einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren.

Durch gute Kooperationen konnten oft Sonderkonditionen weit unter Marktpreis oder freie Werbeflächen verhandelt werden. So gelang es, fast über den gesamten Förderzeitraum

bis Ende 2013 auf Plakatflächen oder anderen Werbeformen im Stadtbild sichtbar zu sein. Die Werbeträger wurden stetig variiert, sodass die Reichweite sukzessive ausgebaut wurde. 2012 ergänzte ein reichweitenstarker »Vielfalt, MANN!«-Kinospot das Maßnahmen-Repertoire.

Multimedial und vernetzt für den Erzieherberuf

Mit dem Start der Außenwerbung ging auch die multimediale Website www.vielfalt-mann.de, die auf den Plakaten prominent beworben wurde, online. Auf der Seite wurden erstmalig alle Infos rund um den Erzieherberuf zentral zusammengefasst. Denn neben der Aufmerksamkeit hatten die Maßnahmen ein weiteres wichtiges Ziel: Wege zu verkürzen und zu vernetzen.

Interessenten finden auf der Website gezielt und in unterschiedlichen Darstellungsformen Informationen. So erzählen beispielsweise die Erzieher der Kampagne in den inhouse produzierten Videos über ihre Arbeit. Die Videos sind auf YouTube eingestellt und auf der Website eingebettet. Weit mehr als 66.000 Personen haben die Filme mittlerweile aufgerufen.

Darüber hinaus verhilft die Seite schnell zum richtigen Beratungskontakt. Über das Online-Formular können Interessierte auch direkte Beratungsunterstützung von der Koordinierungsstelle bekommen.

Intensive und zuverlässige Pressearbeit vervollständigte die Maßnahmen. Zusammen mit der Außenwerbung erlangte vielfalt-mann.de auf diesem Wege rasch eine hohe Reichweite und ein bedeutendes Google-Ranking. Unter den Suchbegriffen »Kita« und »Erzieher« rangiert »Vielfalt, MANN!« an der Spitze.

Persönlich auf Erziehersuche

Das Projektteam war zudem auf zahlreichen Berufsmessen

Aktueller Fachbeitrag

vertreten. Um die Zielgruppe nach einem flüchtigen Messekontakt längerfristig binden zu können, konzipierte die Koordinierungsstelle vor Ort Aktionen, die online auf der Facebook-Fanpage ([facebook.de/Vielfalt.MANN](https://www.facebook.de/Vielfalt.MANN)) fortgesetzt wurden. Die Aktionen waren so angelegt, dass die Fans Teil der Kampagne werden konnten.

2012 suchte das Team beispielsweise mit der Foto-Aktion »Puppet up! Sei ein Kindskopf« das reale Vorbild für 60 »Vielfalt, MANN!«-Puppen, die tatsächlich produziert wurden. 2013 wiederum wurde mit einer weiteren Foto-Aktion – Kinderbuch sucht Charakterkopf – der reale Protagonist für ein gendersensibles »Vielfalt, MANN!«-Kinderbuch gesucht. »Potzbadibautz, MANN! Bruchlandung in Ollis Kita« wurde noch im gleichen Jahr veröffentlicht. Über den Gewinner konnte man jeweils im Netz auf Facebook abstimmen.

Für die gesamte Analyse, Konzeption und Gestaltung, das bunte Repertoire aller Werbemittel (Give Aways, Flyer, Plakate), das Veranstaltungsmanagement (drei große Fachtagungen, Messen, etc.), für zahlreiche Fachveröffentlichungen (darunter auch das Kinderbuch), für die Mediakosten der Außen-, Print- und Kinowerbung inklusive der Druckkosten sowie für die Online-Maßnahmen und -Aktionen (Website, Social Media) wendete das Projektteam ca. 200.000 Euro jährliches Budget auf.

Was erreicht wurde

Mit der bunten Vielfalt an Kommunikationsmaßnahmen sind die ursprünglich gesetzten Ziele weit übertroffen worden. Die Öffentlichkeitsarbeit, die regional und bundesweit ausstrahlte, wurde mehrmalig mit Preisen ausgezeichnet. »Vielfalt, MANN!« hat sich zu einer Marke für den Erzieherberuf etabliert, die ein hohes Maß an Identifikation schafft und das Image nachhaltig verbessert hat – nicht nur in Hamburg.

In den Beratungsgesprächen mit Männern wurde deutlich, dass »Vielfalt, MANN!« den Interessenten den fehlenden Mut gegeben hat, doch noch ihren Wunschberuf zu ergreifen. Die Hamburger Fachschulen für Sozialpädagogik werden von Anfragen regelrecht überrannt, sodass sie weitere Klassen eröffnen mussten. Seit 2010 ist die Zahl der Männer im ersten Ausbildungsjahr um 84 % gestiegen. Aber auch insgesamt ist die Zahl der Ausbildungsanfänger – also Männer und Frauen – um 51 % gewachsen. Der PARITÄTISCHE Hamburg hat mit dem Hamburger Netzwerk somit wichtige Antworten auf den Fachkräftemangel gefunden.

Ausblick

Die öffentliche Förderung endete zwar im Dezember 2013. Doch das Hamburger Netzwerk ‚MEHR Männer in Kitas‘ lebt weiter. 2014 und 2015 wird die Projektarbeit durch eine Kooperation des PARITÄTISCHEN Hamburg mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration und dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung fortgeführt.

Die angestoßenen Veränderungen sollen aufrechterhalten und mit den Maßnahmen rund um die Kampagne »Vielfalt, MANN!« weiter bewegt werden. Dazu gehört die Beratung von Männern und Frauen über unterschiedliche Wege in den Erzieherberuf sowie die Vermittlung von Kontakten in die Praxis. Die Öffentlichkeits- und Pressearbeit wird ebenfalls fortgeführt, ebenso wie Bestandteile der Netzwerkarbeit. Gemeinsam wird damit in Hamburg der Weg zu mehr Männern in Kitas und mehr Vielfalt in der frühkindlichen Bildung beschritten.

Autorin: Cornelia Heider-Winter, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V., Pressesprecherin Hamburger Netzwerk ‚MEHR Männer in Kitas‘



Bank
für Sozialwirtschaft

Bank für Sozialwirtschaft AG

Wörthstraße 15 – 17 | 50668 Köln | bfs@sozialbank.de
www.sozialbank.de | www.spendenbank.de